



Die Jugendwohngemeinschaft „WoGe“ in Obermais

**BERGBAHNEN
LATSCH** 
Wandern, biken & genießen
www.bergbahnen-latsch.com



SESSELIIFT
TARSCHER ALM
SEILBAHN
ST. MARTIN

**TARSCHER
ALM**
Bus & Bikeshuttle
täglich vom
Bahnhof Latsch

Editorial



Seit 1955 begleitet das Südtiroler Kinderdorf Kinder, Jugendliche und Eltern in schwierigen Lebenssituationen. In dieser Zeit wurden zahlreiche Einrichtungen, Dienste und pädagogische Hilfsangebote für Kinder und Jugendliche geschaffen und damit auf verschiedene Notlagen reagiert. Das ursprüngliche Konzept der Kinderdorfamilien mit einer „Kinderdorfmutter“ wurde seit den Neunzigerjahren zu sozialpädagogischen Wohngemeinschaften weiterentwickelt.

In Meran gibt es seit 1995 die sozialpädagogische Jugendwohngemeinschaft „WoGe“. Das unscheinbare Haus in Obermais bietet seitdem einen wichtigen Rückzugsort für Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, die aus verschiedenen Gründen nicht mehr bei ihren Eltern sein können. Die Jugendlichen finden hier ein familienähnliches Umfeld und fixe Bezugspersonen. Spiridon Davos und sein qualifiziertes Team stehen an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr den Jugendlichen zur Verfügung. Lesen Sie mehr darüber in unserer Titelgeschichte.



Die Jugendwohngemeinschaft „WoGe“ in Obermais

Seit 1955 begleitet das Südtiroler Kinderdorf Kinder, Jugendliche und Eltern in schwierigen Lebenssituationen. In dieser Zeit wurden zahlreiche Einrichtungen, Dienste und pädagogische Hilfsangebote für Kinder und Jugendliche geschaffen und damit auf verschiedene Notlagen reagiert. Ursprünglich wurden die typischen Kinderdorffamilien als Ersatz für die Herkunftsfamilie angeboten. Im Laufe der Zeit hat sich das Kinderdorf zu einer sozialpädagogischen Einrichtung entwickelt und klassische Kinderdorffamilien gibt es heute nur mehr wenige. Das Angebot wurde durch Betreuungsplätze in familienähnliche Einrichtungen, mehreren Kleinwohnungen für alleinerziehende Frauen und Wohnplätze für Jugendliche in Wohngemeinschaften ergänzt. Die erste sozialpädagogische Jugendwohngemeinschaft wurde 1983 in Brixen eröffnet. In Meran/Obermais gibt es seit 1995 die Jugendwohngemeinschaft „WoGe“.

In den 1970er-Jahren wurde dem Kinderdorf ein kleines Haus in Obermais (damals



wurde es Hexenhäusl genannt) vererbt. Noch bis in die 1990er-Jahre hatten zwei Damen den Fruchtgenuss, also konnte nur ein kleiner Teil genutzt werden. Die Damen lebten in Österreich und Deutschland und verbrachten nur hie und da ein paar Tage in Meran. Als dann die beiden Damen verstarben, wurde das ehemalige Haus abgerissen und das heutige erbaut. 1995 wurde es in Betrieb genommen. „Die Sozialdienste waren an das Kinderdorf herangetreten und hatten gefragt, ob es die Möglichkeit gäbe, eine Außenstelle des Kinderdorfes in Meran zu eröffnen, um die Unterbringung von Kindern aus dem Vinschgau zu gewährleisten. Man wollte sie nicht zu weit weg von ihrem Zuhause unterbringen. Daher kam diese Erbschaft sehr gelegen“, erzählt uns Spiridon Dovas, der sich im „WoGe“ in Obermais gemein-

sam mit seinem 5-köpfigen Team um einheimische Jugendliche beider Sprachgruppen und unbegleitete minderjährige Flüchtlinge kümmert. Der gebürtige Grieche hat in Florenz Pädagogik studiert und arbeitet seit 2001 für das Kinderdorf. Er und sein Team können auf ein breitgefächertes Erfahrungspotential zurückgreifen.

Sozialpädagogische Wohngemeinschaft „WoGe“

Das „WoGe“ bietet Platz für 8 Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, die aus verschiedenen Gründen nicht mehr bei ihren Eltern sein können, und hat zusätzlich einen Platz, der für Notaufnahmen genutzt werden kann. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer beträgt 2 Jahre. Eine Verlängerung der Aufenthaltsdauer über das 18. Lebensjahr hinaus ist in Absprache mit den Jugendlichen und dem Sozialdienst möglich.

Ein sicheres Zuhause auf Zeit

Derzeit sind im „WoGe“ in Meran alle Plätze besetzt: sieben Mädchen und zwei Jungs leben in der Wohngemeinschaft. Fünf der Jugendlichen gehen zur öffentlichen Schule – sowohl in die deutsch- als auch italienischsprachige und zwei der Jugendlichen arbeiten bei „Work-up“, einem Werkstatt-Projekt für Arbeitstraining des



Spendenkonto des
Südtiroler Kinderdorfes
IT14A0585658220070570012

Von links: Spiridon Dovas (Teamleitung), Stephanie Mark Nack, Sarah Maria Fabiola Unterthurner, Helga Ladurner, Alidad Shir, Waltraud Haller Pixner

Jugenddienstes Meran.

Den Jugendlichen stehen Einzelzimmer zur Verfügung. Das Badezimmer teilen sich die in einem Stock zusammenlebenden Jugendlichen zur gemeinsamen Nutzung. Die großzügigen Gemeinschaftsräume sowie der weitläufige Außenbereich bieten viele Möglichkeiten für die aktive Freizeitgestaltung.

„Wir bieten den Jugendlichen ein Zuhause: mit festen Bezugspersonen, klaren Regeln und einer geregelten Tagesstruktur“, erklärt der Teamleiter. So gehören vorgeschrie-



Teamleiter Spiridon Dovas

bene Studierzeiten, Küchendienst, Putz- und Waschklo, genaue Handyregeln, Besuchsregeln genauso zum Ritual wie das gemeinsame Abendessen, auf das Spiridon Dovas sehr viel Wert legt. Das Wochenende können die Jugendlichen – je nach Si-

tuation – zu Hause bei der Familie verbringen oder in der Wohngemeinschaft bleiben; für interessante Ausflüge wird gesorgt.

Enger Kontakt mit den Sozialdiensten, Schule und Eltern

Die Hintergründe für eine außerfamiliäre Unterbringung sind sehr vielfältig und unterschiedlich: Überforderung, Schulprobleme, soziales Fehlverhalten, materielle Not, Gewalt in der Familie, Vernachlässigung oder schwerwiegende familiäre Probleme der Eltern und vieles mehr. Seit einigen Jahren werden auch ausländische Jugendliche aufgenommen, die ohne Begleitung sind und Unterstützung brauchen.

Der zeitlich befristete Aufenthalt der Jugendlichen ermöglicht allen beteiligten Familienmitgliedern, Kraft zu schöpfen und sich neu zu orientieren. Alltagsbewältigung und Alltagsgestaltung stellen zentrale Leistungsmerkmale der pädagogischen und therapeutischen Arbeit dar.

Die rechtliche Grundlage für die Aufnahme im „WoGe“ bietet eine Entscheidung des Jugendgerichtes in Zusammenarbeit mit den Sozialdiensten. Gemeinsam mit den Sozialdiensten und der Familie wird die Entscheidung getroffen. Es kann auch vorkommen, dass sich eine Familie mit Problemen direkt an die Sozialdienste

wendet. Wenn Jugendliche jedoch akut gefährdet sind, weil sie etwa Gewalt ausgesetzt sind oder vernachlässigt werden, muss das Jugendgericht unmittelbar und auch gegen den Willen der Eltern entscheiden.

„Wir verstehen uns als zeitlich begrenzte Ergänzung zur Herkunftsfamilie, damit diese gemeinsam mit ihren Kindern und den Fachpersonen der unterschiedlichen Dienste Zeit findet, die Voraussetzungen für eine Rückkehr zu schaffen“, erläutert

Spiridon Dovas. Dafür steht ein Team aus insgesamt 6 pädagogischen Fachkräften an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr den Jugendlichen zur Verfügung. Diese arbeiten eng und regelmäßig mit dem

Umfeld der Jugendlichen, die in ihrer Obhut sind, zusammen: mit der Schule, der Ausbildungsstätte, aber auch mit Ärzten, Therapeuten, den lokalen Sozial- und Gesundheitsbehörden und schließlich auch mit den Eltern der Kinder. „Der Kontakt zur Herkunftsfamilie – wenn möglich und angebracht – ist uns auch wichtig, denn auch wenn eine räumliche Trennung manchmal notwendig und entlastend sein kann, so lassen sich nur gemeinsam Wege für ein zukünftiges Miteinander gestalten“, so der Sozialpädagoge.

Eva Pföstl

„Der wahre Charakter einer Gesellschaft zeigt sich darin, wie sie ihre Kinder behandelt.“

(Nelson Mandela)